

# Warum **selber machen** so gut ankommt

Dieses Lustgefühl kennt nur die Selbstermacherin:

Sie sieht ein Kleid, eine Bluse oder eine Handtasche nicht nur als fertiges Produkt. Vielmehr kann sie aus erster Handarbeit berichten, wie es entstanden ist.



Immer mehr Menschen finden heraus, dass ihre Finger zu mehr taugen, als über Smartphones zu wischen. Die Gründe dafür mögen von Fall zu Fall verschieden sein.

Aber der Trend lässt sich nicht übersehen.



# Der wahre Wert einer Handarbeit

Dabei wissen die Macher: Selber nähen ist nicht unbedingt günstiger als der Gang ins Kaufhaus. Aber Sparen interessiert ohnehin nur die wenigsten. Es geht um den wahren Wert einer selbstgefertigten Jacke oder Dekoration. Der ist so immens, dass er sich kaum taxieren lässt. Liegt er doch verborgen zwischen Maschen, Selbstfindung und Komplimenten.

Ausgewähltes Material plus kreativer Input plus handwerkliches Geschick: Das Ergebnis erzeugt eine geradezu demütige Grundstim-

mung gegenüber dem Werk. In unseren Zeiten ist viel von Nachhaltigkeit die Rede, von Wegwerfmentalität, von billig, billig, billig.

**Der Trend zum selber Machen schafft ein gern gesehenes Gegengewicht.**

Der Fachhandel darf sich als Vermittler fühlen zwischen dem großen gesellschaftlichen Ziel „Ressourcen schonen“ und dem kleinen Beitrag des Einzelnen. Natürlich geht es den Kreativen mehr



um ihre persönliche Motivation als um die Rettung der Welt. Aber das ändert nichts daran, dass Do it yourself bei Menschen mit ausgeprägtem Umweltbewusstsein hierzulande hoch angesehen ist. Zu Hause entstehen Kleidungsstücke unter ökologisch und ergonomisch besseren Rahmenbedingungen als in Bangladesch.



# Tu Gutes und Nähe dabei

Handarbeit hat sich selbst entstaubt. Der Psychologe und Marktforscher Stephan Grünewald hat in seinem Buch „Die erschöpfte Gesellschaft“ die Gründe für die Renaissance von Stricknadel und Nähgarn benannt.

**Eine seiner Thesen:**

Die Menschen brauchen etwas, das sie am Ende des Tages als ihr Werk vorzeigen können.



Wer ein Gartenbeet umgräbt, schafft etwas Sichtbares. Wer sich hingegen acht Stunden lang durch seine E-Mails wühlt, hat am Ende des Arbeitstages wenig bis nichts vorzuweisen. Genau das will der Mensch, wann immer er ein Bild malt oder einen Pullover strickt: Spuren der eigenen Existenz hinterlassen, gerne auch im angeregten Gespräch mit Freundinnen.

„Viele Fachhändler berichten, dass ihre Kurse dauerhaft ausgebucht sind und sich zu Kommunikations-Treffs entwickeln“, sagt Wolf-Dieter Schlutow. Als Gebietsverkaufsleiter des Großhändlers und Markenherstellers VENO führt er im Jahr über tausend Kundenbesuche bei Fachgeschäften für Kurz- und Modewaren durch.

Gemeinsam etwas schaffen, Freude erleben und Erfahrungen mit anderen teilen.

„Kein Workshop-Teilnehmer will nur etwas lernen. Die meisten suchen den Austausch mit Gleichgesinnten.“ Und aus dem Nähkästchen haben schon unsere Urgroßmütter gerne geplaudert.



# Die Sinnfrage endgültig beantwortet



Philosophen und Theologen mögen in tiefeschürfenden Seminaren der Sinnfrage intellektuell auf den Grund gehen. Aber das dauert Jahre, wenn es überhaupt zu einem Ergebnis führt.

Der Sinn einer selbst genähten Sofadecke hingegen erschließt sich der Studentin sofort. Abends vor dem Fernseher.

